Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 7 (1981)
Heft: 10

Artikel: Feministische Theorie
Autor: Hinn, Vilma
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-359638

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

OFRA-„Denkkurs"-Wochenende und wie weiter?

Am Wochenende Mitte November trafen sich 40 OFRA-Frauen in Bern, um die Ergebnisse aus dem 1981 durchgeführten „Denkkurs" zusammenzutragen. Das Treffen war so reichhaltig an Themen, Erfahrungen, Kritik, Diskussion, Fragen und Perspektiven, dass dieser Versuch einer Zusammenfassung verkürzt und subjektiv sein wird.
Geschichte und Strategien der Frauenbewegungen, Theorien der Frauenbefreiung, das weibliche Geschlecht in der Mythologie, in der Familie, in der Gesellschaft, in der Dritten Welt, in der Unterdrückung und im „weiblichen Diskurs". Einhellig waren in Bern alle der Meinung, der Aufwand habe sich gelohnt, es seien nicht nur Fakten sondern auch Zusammenhänge gefunden und Horizonte erweitert worden. Ferner: dass dies erst ein Anfang gewesen sei und die gemeinsame Arbeit in diesem Sinne fortgeführt, weiterverbreitet, erweitert und vertieft werden müsse.

Am Samstagabend habenwir uns in Gruppen verteilt und Fragen diskutiert, die der Kurs aufgeworfen hat. Am Sonntagmorgen: Berichterstattung aus den Gruppen. Widersprüchliches zum Thema „Theorie": frau „möchte sich wohlfühlen mit einer Theorie"; frau könnte Frauen verschrekken mit dem Wort; „Theorie fasst Utopie in Worte und zeigt den Weg dazu"; ist: „Irrationales rational fassen"; eine „gute Theorie" muss auf „Alltägliches" anwendbar sein – wenn nicht, muss die Theorie verändert werden (Zwischenruf: oder der Alltag! Beifall.) Wir kehren den Satz um und alsbald kommt die Theorie wieder auf ihre Füsse zu stehen. Mehrfach geäusserte „Ängste" vor dem Gespenst können abgebaut werden, indem es von seinem magischen Mäntelchen entblösst wird; die Scham ist vorbei, auch Frauen dürfen jetzt die Theorie nackt schauen. Da sehen sie folgendes: Theorie ist am Anfang eine Feststellung (zB. das gesamte weibliche Geschlecht ist unterdrückt), dann eine Fragestellung – die Frage nach den möglichen Ursachen dieser Unterdrückung – und anschliessend eine möglichst lückenlose Reihe von Erläuterungen zu dieser Frage.
Allgemeine Erleichterung. Wir fürchten uns jetzt nicht mehr vor der Theorie, und wir würden uns ihrer auch nicht schämen, falls es uns gelingen sollte, eine hieb- und stichfeste feministische Theorie zu entwickeln. Im Gegenteil. Wir brauchen sie. Als Rahmen und Orientierung für unsere praktische Arbeit in der OFRA. Und als Grundlage, wenn wir Strategie und Taktik unserer Befreiung weiter ausarbeiten. Wenn wir Methode (=„Weg"), Richtung, mögliche Bündnisse und Verbündete diskutieren.

„Autonomie" und Ängste

Frauenbefreiung auf Zweierbeziehungen reduziert, erzeugt Bedenken am laufenden Band. „Wir wollen nicht nur aus Beziehungen heraus sondern auch hinein in neue Beziehungen . . . Wir wollen nicht autonom auf weiter Flur sein." Als ob Beziehungen bequeme Hausschuhe seien, je älter, desto lieber. Als ob nicht jede Beziehung zwischen Menschen das Ergebnis zweiseitiger Bemühungen und gemeinsamer Entwicklung sei (oder sein müsste!). Die schreckliche Frage, vor die eine Feministin gestellt werde, sei: Aussteigen und Selbstverantwortung – oder Nichtaussteigen? Also das echt „weibliche" Sein- oder-Nichtsein; die existentielle Frage nach einem Mannsbild, das die Verantwortung für zwei übernimmt – ist die Frage rhetorisch gemeint? „Damit könne können wir noch nicht umgehen," behauptet die Gruppensprecherin.
Ob wir nicht auch daran denken müssten, die Männer besser in unsere Befreiungsprozesse zu integrieren? Dagegen lässt sich nichts einwenden, fast jede der Frauen befasst sich in ihrem Privatleben mehr oder weniger damit, meist notgedrungen (im Bereich „Beziehungen" fühlen sich die Frauen nach wie vor fürs Klima verantwortlich).

Unsere Stärke

Eine grundlegende Veränderung der gesellschaftlichen Stellung der Frau verlangt von allen, die sich an diesem Kampf beteiligen, dass sie ihn auf zwei Ebenen führen – „öffentlich" und „privat" (kollektiv und individuell), entsprechend den beiden Unterdrückungsebenen, wie sie real vorhanden sind. Mit Ängsten, Kleinmut, Minderwertigkeitskomplexen, Schuldgefühlen und „weiblicher Schwäche" können wir nicht kämpfen, wir bedürfen dazu vielmehr aller unserer Stärken. Allgemeine und besondere Stärken haben wir alle, bloss fehlt uns oft der Mut, dazu zu stehen – weil Starksein leider immer noch nicht als weiblich gilt, und weil insbesondere die Männer eine spezifische Angst vor allen weiblichen Stärken haben. Wir müssen eine pragmatischere Haltung einnehmen: auf unserer Autonomie beharren, uns Stärke zutrauen, von unserer eigenen Stärke ausgehen, unser eigenes Potential nicht unterschätzen sondern real einbringen, „locker" und flexibel.

„Schonzonen" abbauen

Von „Schonzonen wird gesprochen, die wir selber in die Frauenbewegung einge-

bracht haben. Worin wir uns gegenseitig liebevoll unterschätzen und unterfordern. Unterdrückte praktizieren das Mitleiden untereinander. „Kampf" wird dann zu einer unzumutbaren Strategie. Frauenbefreiung verkommt dann zu einer rhetorischen Frage: Befreiung von wem, wovon, wozu?

Integration

Auf die Gefahr der Integration wird von einer anderen Gruppe hingewiesen. Auf die Widerstandsfähigkeit des „Systems", auf seine besondere Fertigkeit, z.B. feministische Strategien zu gängigen Markenartikeln zu verarbeiten, Kampfsymbole umzufunktionieren und das Ganze gegen uns zu verwenden.
Wie es beispielsweise mit der „sexuellen Befreiung " gelaufen ist. Heute ein weltweites Geschäft, von Befreiung keine Spur, im Gegenteil, besonders die Frauen – die schwächsten Glieder in der Gesellschaft – laufen ins Messer. Eine andere Taktik: wenn wir Zustände aufdecken, sind wir „schuld" daran. Gewalt gegen Frauen, Gewalt in der Ehe: wenn wir anklagen und die Ursachen aufdecken, wird uns entgegengehalten, wir seien so aggressiv, und auf diese Weise würden wir nie was erreichen . . .
Es ist die sattsam bekannte, garantiert gewaltfreie Argumentationstaktik derjenigen Seite, die sich an der Herrschaft weiss und daran grundsätzlich nichts zu verändern wünscht;natürlich ist man sich einig, dass „Auswüchse bekämpft" werden müssen. Warum sind Feministinnen so aggressiv? Was wollt ihr eigentlich? Warum werden auch hübsche, attraktive Mädchen zu Feministinnen? Warum wollen die Feministinnen die Männer ausrotten? Wenn wir vor solcher „Logik" den Kopf einziehen, kleinlaut werden und auf die Taktik „weibliche Schwäche" zurückgreifen, um jeden Anschein von „Aggression" zu vermeiden: dann sind wir reif zum Integriertwerden.

Die „Kinderfrage"

Frauen und Kinder: das Problem werde in der OFRA kaum diskutiert, stellt eine andere Gruppe fest.„Es gibt eine Art allgemeine Theorie, und die konkreten Probleme werden verdrängt. Man tut, als ob sie nicht existieren." Mit „man" ist offenbar die OFRA gemeint. Was immer dann „die OFRA" sein mag – wenn sie nicht mehr mit ihren Mitgliedern identifiziert wird...
Eine andere Gruppe ist zum Schluss gekommen, aus dem Kinderhaben dürfe ebensowenig ein Dogma gemacht werden wie aus dem Nichtkinderhaben, aus dem Nichtverheiratetsein oder Heiraten auch nicht. Weder ist das eine „emanzipierter" als das andere, noch ist das eine oder andere ein Hinderungsgrund zur Emanzipation.
In einer dritten Gruppe beschäftigten sich die Frauen mit den Widersprüchen: wenn die „Kinderfrage" die „Hauptunterdrükkungsfrage" wäre, würde das heissen, dass die spezifische Stärke der Frau – ihre Fähigkeit, die Art fortzupflanzen – wie ein Bumerang auf sie zurückschlägt? Ist das die Unterdrückung? Oder eine Seite davon?
In der Sektion Luzern sei die „Vergesellschaftung der Kinder" richtig eingefahren und alle seien dafür, dass sie verwirklicht werden müsse. Den Weg dazu müssen wir noch aufzeigen, das Resultat wird der „Utopie" zugerechnet, die Utopie kann sich heute niemand konkret vorstellen. Wie gehen wir das Problem überhaupt an, wenn schon der abstrakte Begriff Angst und Schrecken verbreitet, sodass über den Inhalt gar nicht diskutiert werden kann? Sind Kindertagesstätten gemeint damit? Oder etwas noch viel Schrecklicheres? Wollen wir die Sitten „primitiver" Völker propagieren, wo niemand so recht weiss, welches seine Kinder sind, und wo sich deshalb alle ein wenig um die Kinder aller kümmern?

Herrschaftsverhältnisse . . .

. . . oder: „Hierarchien" prägen das Zusammenleben der Menschen auf dieser Welt so offenkundig, dass allgemein angenommen wird, sie seien „natürlich". Die Familie zum Beispiel. Kinder darin als Privateigentum. Die Frau eine Leibeigene. Der Mann ein Oberhaupt. Im übrigen ein Mensch und mehr oder weniger frei, seine menschlichen Anlagen und Fähigkeiten zu entwickeln – im Gegensatz zur Frau, welcher genau vorgelebt wird, was sie zu entwickeln und zu unterdrücken hat. Die Analyse von Kindererziehungsmethoden ergibt einwandfrei, dass die Unterdrükkungsverhältnisse – an die wir uns so sehr gewöhnt haben, dass sie kaum mehr auffallen – nicht biologisch vererbt werden, dass sie nicht wie ein genetisches Programm im Neugeborenen angelegt sind. Und je weniger die Unterdrückten die Verhältnisse, unter denen sie leben, durchschauen, umso unauffälliger geben sie sie unverändert weiter.
Die Familie – die wesentlich auf der Unterdrückung der Frauen beruht (ihre Sexualität und ihre Arbeitskraft werden ihrer Selbstbestimmung entzogen, entfremdet, enteignet – und von einer anderen Person, „privat", angeeignet und von da an „fremdbestimmt") – ist wie ein Zahnrädchen im hierarchischen Uhrwerk heutiger Gesellschaften: sie ist selber eine Reproduktion der herrschenden Verhältnisse, und umgekehrt reproduziert sie diese. Und wir Frauen als vorbildlich Unterworfene haben einen nicht unbedeutenden Anteil daran. Was allerdings keine „Schuldfrage" ist, sondern eine Frage, wie die Verhältnisse zu ändern seien.

Familie

Die „Systemerhalter" haben das längst begriffen, deshalb fürchten sie die Frauenemanzipation und bekämpfen sie, wo sie können. Statt gewaltsame Unterdrückung der Frauen propagieren sie in neuerer Zeit deren „freiwillige Unterwerfung" – im Namen der Liebe. Statt die Familie als gottgegeben hinzustellen, „erklären" sie sie „wissenschaftlich": als „biologische" Einheit (inzwischen fallen schon Feministinnen auf den Begriff „biologische Familie" herein und verstehen darunter eine „natürliche Einheit"!).
Die „Systemerhalter" möchten verhindern, dass die Menschen entdecken, dass es noch hunderterlei andere Organisationsformen des Zusammenlebens freier, selbstverantwortlicher Menschen gibt als die eine einzige, jahrhundertelang propagierte – und tatsächlich systemerhaltende Privateigentumsfamilie. Denn wenn wir das entdecken, werden wir auch entdekken, dass Herrschaftsverhältnisse, Hierarchien, Konkurrenz . . . für die Arterhaltung gar nicht notwendig sind.

Beschluss
Die mit dem „Denkkurs" erfolgreich in Bewegung gesetzte grosse feministische Generaldebatte soll verbreitert und in verschiedenen Formen weitergeführt werden. Kathrin, Margrit und Esther „wachen" sozusagen darüber, dass die Diskussion nicht mehr einschläft, und bereiten bei Bedarf weitere Treffen vor. Anregungen und Beiträge aller Art zu dieser Diskussion nehmen sie von allen Seiten begeistert entgegen – unter dem Stichwort „OFRA Diskussion", Postfach 4076, 3001 Bern. Diskussionsbeiträge zur Veröffentlichung können auch direkt an die „Emanzipation" geschickt werden (Edith Stebler, Hübelistrasse 23, 4600 Olten).

Methode der Frauenbefreiung

Der Rote Faden der **Befreiung** aus der Unterdrückung, haben wir herausgefunden, ist: Kampf. Ist Auseinandersetzung mit verschiedensten Mitteln. Dazu zählen wir auch das Bekämpfen unserer eigenen „Neigung", uns einem „Stärkeren" zu unterwerfen; oder uns von „Stärkeren" sagen zu lassen, welches die richtigen Methoden, die angemessenen Mittel unserer Emanzipation seien.
Das ist in allen Befreiungskämpfen theoretisch das Gleiche. Auch die gleiche Schwierigkeit. Es gehört viel Selbstsicherheit dazu, viel Stärke. Unsere Selbstsicherheit schöpfen wir aus der Einsicht, dass Unterdrückung weder lebensnotwendig noch arterhaltend ist. (Vielmehr macht sie krank, ist pervers, richtet sich ge gegen den Menschen, gegen das Leben selbst.) Und unsere Kampfenergie? Die schöpfen wir aus uns selber, aus unseren Betroffenheiten, aus unserer Empörung über die Ungerechtigkeit unserer Lage in der Welt.
Insofern wir dann unseren Kampfgeist organisieren, vervielfachen wir unsere Kraft, konzentrieren wir unsere Energien auf bestimmte Punkte, bestärken wir uns gegenseitig. Rückblickend können wir auch auf eine Reihe schöner Erfolge verweisen („wir verweisen auf unseren Ausstellungskatalog 200 Jahre Frauenbewegung" – so etwa!), und vorwärtsblikkend sehen wir eigentlich keine andere Art, unser Frausein zu verwirklichen als die weitere aktive Teilnahme am Befreiungskampf des weiblichen Geschlechts.

Vilma Hinn